

2c) Die Beurteilung der Herrschaft anhand von deren Umgang mit dem Ausland

Das Volk übt volkstümliche Kritik, womit Kritik von der Art gemeint ist, die dem Volk eigen ist. Diese Art von Kritik unterscheidet zwischen guten, besseren und schlechteren Herren danach, was diese ihrem Volk im Umgang mit dem Ausland bieten: Gute deutsche Herrschaft sorgt dabei für gute Dinge fürs deutsche Gemeinwesen, im Frieden wie im Krieg.

Im Frieden

Staaten öffnen ihre Grenzen zwecks Verfügbarmachen auswärtiger Reichtumsquellen durch das lizenzierte Durchlassen von Waren, Geld, Kapital & Personen: Sie rufen so die Völkerfreundschaft ins Leben. Angesichts des generellen Rassismus und Nationalismus des Volkes wirbt die Führung für die Güte dieses Unterfangens mit den Verheißungen der Globalisierung. Das Volk wiederum begutachtet misstrauisch, was seine Führung mit dem Ausland so vereinbart, und kommt regelmäßig zu dem Schluss, dass sich die Verheißungen nicht mit seinen Erfahrungen decken. Dies gilt für alle Teile des Volkes.

Der Staat öffnet zum Beispiel seine Grenzen für Ausländer. Diese nutzen die ihnen erteilte Lizenz, kommen rein und mischen generell in der kapitalistischen Konkurrenz mit: Sie Fragen Wohnraum nach, bewerben sich um Jobs und erledigen diese auch noch für weniger Geld als die Deutschen,¹ oder sie importieren Waren und machen damit den einheimischen Produzenten Konkurrenz, oder sie wandern ins Sozialsystem ein.

So macht sich im Volk Unzufriedenheit breit: Der Verkehr des eigenen Staates mit dem Ausland macht sich fürs Volk in erschwerten Konkurrenzbedingungen geltend. Das Volk kommt darüber aber in der Regel nicht zu dem Schluss, an seinen Staat den Anspruch zu stellen, seine Betätigung auf dem Weltmarkt sein zu lassen, denn es lässt sich die Abhängigkeit der nationalen Wirtschaft vom Weltmarkt einleuchten.

Den Schaden, den es davon hat, betrachtet es nicht als die notwendige Konsequenz der Initiativen seiner Führung, sondern wieder als Missstand: Offensichtlich hat die eigene Führung sich nicht konsequent gegenüber dem Ausland durchgesetzt. Als Anspruch formuliert heißt das: Die Herrschaft soll sich gegen das Ausland durchsetzen, soll die deutschen Interessen gegen das Ausland besser vertreten. So ist sie eine gute Herrschaft. Das kann man als Deutscher, der Opfer für dieses Gemeinwesen gebracht hat, doch wohl verlangen.

Beim Ausland entdeckt das Volk, dass dieses genau dasselbe andersherum tut, also ebenfalls am Weltmarkt den eigenen Vorteil auf Kosten anderer sucht, und geißelt dies als rückwärtsgewandten Nationalismus, den man sich nicht gefallen lassen darf. Und so bleibt das Volk seiner Führung als verlässliches Mittel der staatlichen Konkurrenz nachhaltig erhalten: Damit man sich vom Ausland nichts gefallen lassen muss, braucht die eigene Herrschaft Mittel. Und woher sollen die kommen? Die muss man als Volk im Schweiß seines Angesichts beschaffen, also indem man weitere Opfer für das Gemeinwesen erbringt.

Im Krieg

Für das Volk zeichnet sich eine gute Herrschaft im Bezug auf das Ausland dadurch aus, dass sie sich gegen das Ausland durchsetzt. Deshalb wird die dabei notwendig anfallende Gewalt vom Volk auch für gut befunden. Aber natürlich nur, solange sie von Erfolg gekrönt ist – darauf hat sich das Volk mit seinen Opfern ein Recht erworben. Im Krieg leistet und leidet das Volk für diesen Zweck, erbringt also weitere Opfer, die in der Form von Gedenktagen und Denkmälern gewürdigt werden.

1 Exkurs: "Ausländer nehmen mir den Arbeitsplatz weg" ist kein materialistischer Standpunkt, sondern ein patriotischer! Daher kommt dieses Argument, als wäre die Ausländerfeindlichkeit das Resultat einer neutralen Betrachtung des Arbeitsmarkts. Eigentlich müssten dabei aber die inländischen Konkurrenten um den Arbeitsplatz genauso ein Dorn im Auge sein wie die ausländischen. Sind sie aber nicht. Stattdessen geht jemand, der so etwas sagt, auf die Ausländer los, indem er von seiner Herrschaft eine Vorsortierung der Konkurrenz verlangt, die die Ausländer von ihr ausschließt. Die Arbeitsmarktpolitik ist hier also nur das Material, an dem sich die bereits vorhandene Ausländerfeindlichkeit austobt.